

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 21 (1964)
Rubrik: Kurortspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurortspolitik

Im 18. Heimatbrief hat vor bald zwei Jahren Herr Kurdirektor Dr. Rubi begrüßenswerte Richtlinien für eine gesunde Kurortspolitik aufgestellt. Einiges ist seither erreicht worden, so unter anderem eine teilweise Sicherung der Skiabfahrten im Geilsgebiet. Vieles aber harrt noch einer befriedigenden Lösung, wenn der gute Ruf Adelbodens nicht allmählich verloren gehen soll.

Befassen wir uns heute lediglich mit der von Herrn Dr. Rubi aufgestellten Forderung:

Trennung des Fussgänger- und Motorfahrzeugverkehrs ausserorts.

Der jetzige Zustand, das Befahrenwerden aller Strässchen und Wege, soweit sie eine gewisse Breite haben, ist unhaltbar geworden. Hunderte von Kurgästen sind darüber empört, ältere und ängstliche Leute wagen sich kaum mehr von der Schattseite auf die stärker motorbelebte Sonnseite, oder suchen hier, soweit möglich, einen gefahrlosen Umweg. Durch Verbreiterung der Wege und Strassen kann dem Fussgänger nicht richtig geholfen werden. Man frage nur eine Mutter, die mit einem Trüpplein Kinder spazieren geht, ob ihr nicht das Betreten der *breiten* Landstrasse die grösste Sorge bereitet.

Adelboden hat sich seinerzeit gerade im Wegwesen vorbildlich entwickelt. Wieviele Strässchen und Wege sind ohne staatliche Hilfe erstellt worden, zur Freude der Einheimischen sowohl wie der Gäste, die, dem Gewühl der Städte entronnen, hier ungestört spazieren konnten.

Dieser Idealzustand ist unwiederbringlich dahin; die technischen Fortschritte im Verkehr lassen sich niemals rückgängig machen. Überdies, wer wollte dem Bergbauer verbieten, sich sein Los durch ein eigenes Motorfahrzeug zu erleichtern, wer könnte es dem Arbeiter verargen, wenn er mit seinem Töffli oder auch im Auto zum Arbeitsplatz und

wieder nach Hause fährt? Wir müssen eine Lösung finden, die dem Fussgänger und dem Fahrzeugbenützer gleichzeitig gerecht wird, und das können wir nur durch eine weitgehende Verkehrstrennung erreichen.

Sicher wird die Mehrzahl unserer Mitbürger mit den vorstehenden Ausführungen grundsätzlich einverstanden sein. Nun aber sind wir vor der entscheidenden Frage: Wie erreichen wir angesichts der heutigen Bauplatzpreise die erforderlichen Landabtretungen? Da stehen uns zwei Wege offen: Dauerpacht oder Kauf. Für beide Möglichkeiten dürfte man füglich einen Teil der Kurtaxengelder in Anspruch nehmen. Man biete den Landbesitzern eine zeitgemässe Entschädigung für jeden Quadratmeter, nämlich ein Mehrfaches des bisherigen Futterertrages, und von unbeliebigen Zwangsenteignungen wird kaum die Rede sein müssen.

Bergbauer, Hotelier, Geschäftsmann und Arbeiter, schliesst Euch zusammen zu einem menschenfreundlichen Werke, für das Tausende dankbar sein werden!

Natur- und Heimatschutz Adelboden

Brief eines alten Adelbodmers aus Utzigen

Freitag, den 12. Juni . . .

Lieber Fritz!

Ich danke Dir sehr für Dein liebes Zeichen der Anteilnahme an meinem Schicksal. Es hat mich wirklich sehr gefreut. Du hättest Dir die Kosten ersparen können; ich habe am letzten Samstag im Lädeli unten im Hauptgebäude, — sie sagen ihm Kiosk, das nur für Eingewiesene be-